

Archiv

Kirche und Kunst

herausgegeben vom Verein für christliche
Kunst in der evangelischen Kirche Bayerns

Nr. 2

34. Jahrgang

Mai 1956

Die St. Matthäus-Kirche zu Regensburg

Eine neue Idee im evangelischen Kirchenbau

Arch. Professor Adolf Abel, München.



Foto: Oberfränkischer Ansichtskartenverlag Bayreuth - Viktoria Bouillon

Sucht man nach Begründungen für einen tieferen Ausgangspunkt evangelischer Kirchengestaltung, dann findet man denselben im biblischen Bericht vom „Zelt Gottes“ (vgl. 4. Mose, 14, 10; Off. 21, 3!), und wenn auch der direkte Anlaß zur Raumform aus akustischem Antrieb kommt, so entstand der neuartige Raum gleichzeitig aus der Vorstellung eines über Gemeinde und Empore ausgespannten sichtbaren Zeltbaldachins, welches den in Wort und Sakrament gegenwärtigen Christus mit den in seinem Namen Versammelten (Matth. 18, 21) vereint. Das ist im Gegensatz zur Glorifizierung Gottes in einem hochstrebenden Altar der evangelische Raumgedanke, bei welchem der Altar zum schlichten Abendmahlstisch und zum Ort des liturgischen Gebets wird. Diese architektonische Verankerung evangelischer Kirchen in der Bibel selbst unterscheidet sich somit wesentlich vom katholischen Kultbau, bei welchem Gottes Gegenwart ständig im Allerheiligsten lokalisiert erscheint. Die evangelische Interpretation vom Zelt Gottes mit einer darin versammelten Gemeinde könnte den evangelischen Kirchenbau aus seiner bisherigen Unbestimmtheit befreien und wäre in den abgewandeltesten Formen denkbar entsprechend der Kraft dieses Urgedankens.

Die maximale Akustik eines solchen Raumes ohne Lautsprecher dient somit der Grundidee des über der Gemeinde ausgespannten Zeltes, ohne sich als technisches Hilfsmittel unangenehm aufzudrängen. Der Kirchenraum verwandelt sich vielmehr auf solche Art zum Instrument, dessen sowohl das gepredigte Wort als auch die verkündigende und lobpreisende Musik bedürfen, um bei größeren Versammlungen von Gläubigen mühelos gehört und verstanden zu werden, ohne dabei durch übertriebene Tonstärke an Würde zu verlieren, da ja der menschlichen Stimme in beiden Fällen Grenzen gesetzt sind.



Foto: Oberfränkischer Ansichtskartenverlag Bayreuth - Viktoria Bouillon

Gesamtansicht des Gemeindezentrums St. Matthäus-Regensburg vom Osten. — Der sich von Osten nach Westen hinziehende, senkrecht auf den eigentlichen Kirchenbau auftreffende Baukörper enthält im Erdgeschoß Jugendraum, Bibelstundenzimmer, Zimmer für einen Gemeindegärtner und die Kindergärtnerin, Kindergarten (die vier großen Fenster!), sanitäre Räume, Loggia für den Kindergarten, Werkstatt und Garage. Im Obergeschoß befinden sich die Mesner- und Pfarrwohnung. — Der Sakristieanbau links trägt eine kleine Freilempore für Chor oder Bläser bei Gottesdiensten und Feiern im Freien.

Zum Bild auf der Titelseite

Blick in den Kirchenraum von der Treppe zur Empore aus. — Die Asymmetrie des Raumes (stärkere Erweiterung nach Westen) ist deutlich zu erkennen. Das Gestühl besteht aus Einzelstühlen, die in leicht geschwungenen konzentrischen Kreisen aufgestellt sind (der Bodenbelag in den Farben grau-rot-schwarz gibt die Richtung der Stuhlreihen an). Bei kirchenmusikalischen Feierstunden kann so umbestuhlt werden, daß die Gemeinde sowohl den Blick zum Altar als auch zur Empore frei hat. Die Orgel ist auf der Westseite der Empore angebracht. Ihr Prospekt mit Kupfer-, Mattzinn- und Silberzinnpfeifen bildet einen kontrapunktischen Gegenschwung zur Empore. Links im Hintergrund die Kanzel mit der durchbrochenen Vorderseite (der schreibende Evangelist Matthäus); Entwurf: Blasius Spreng.



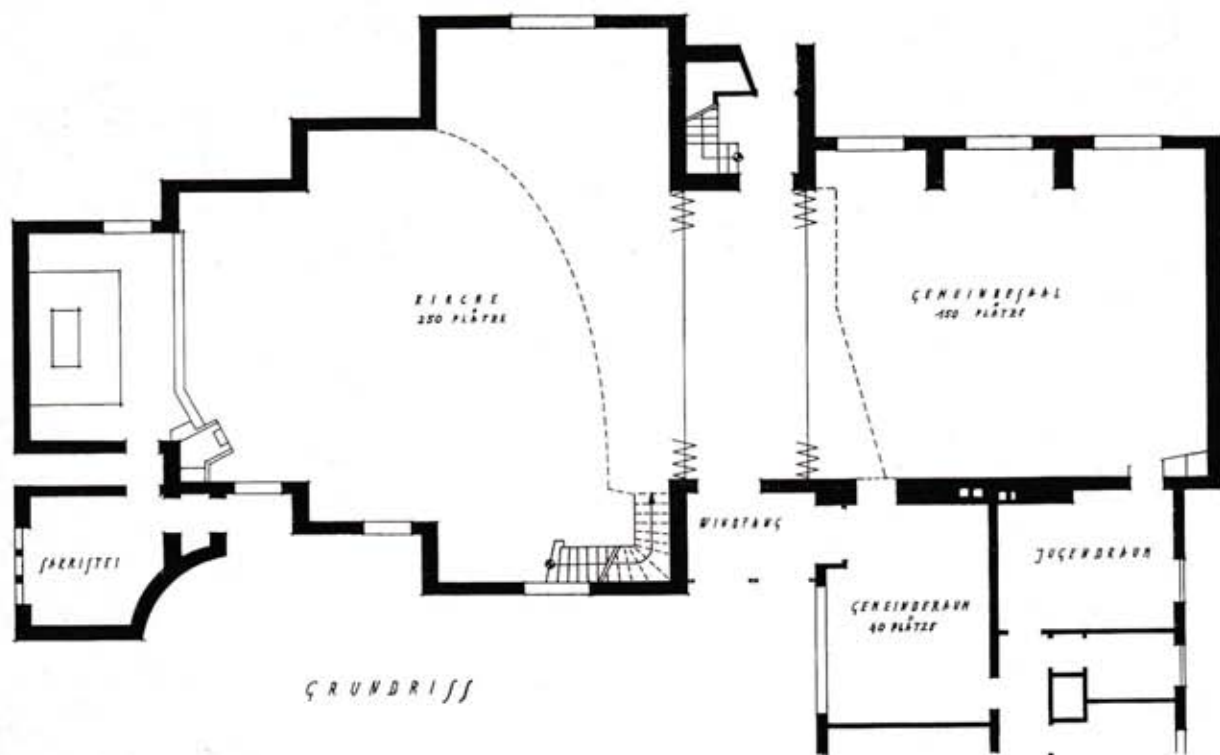
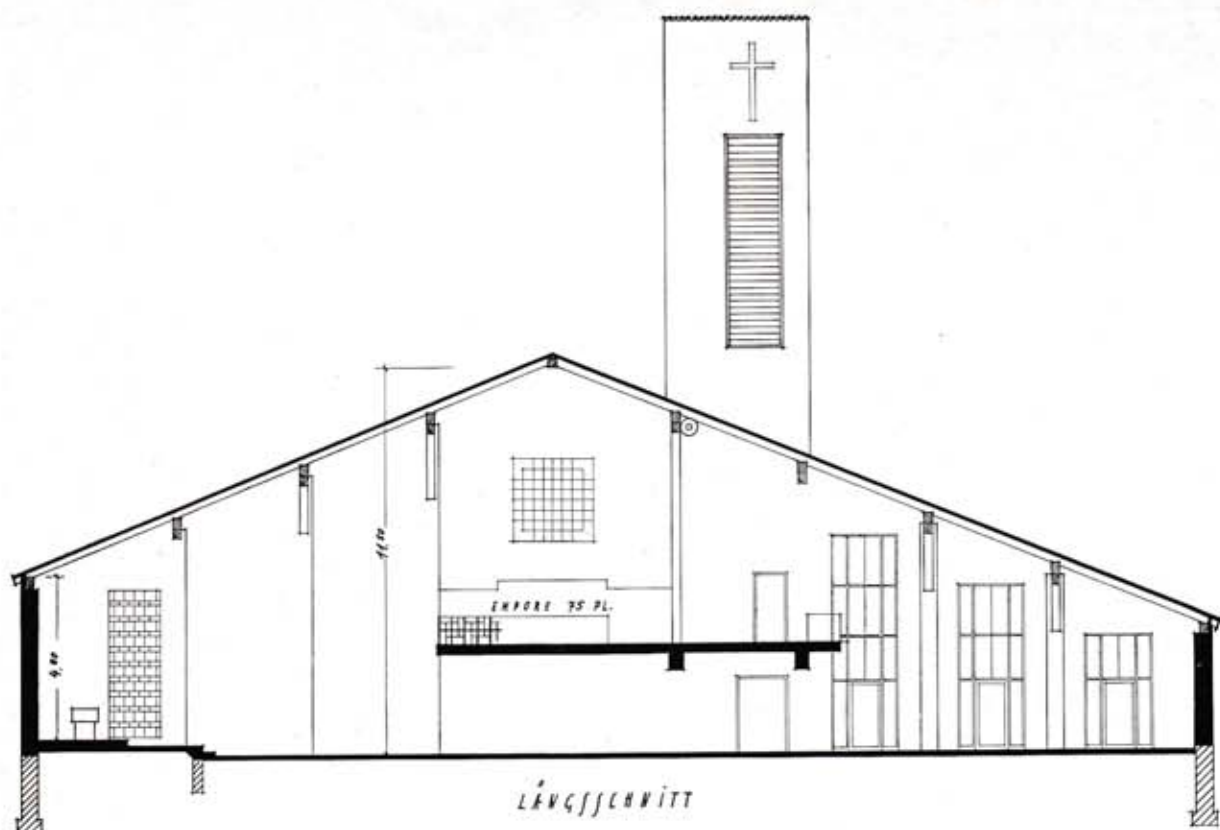
Blick auf die Westseite mit dem (späteren) Haupteingang, der durch ein Mosaik von Blasius Spreng-München (vgl. Detailaufnahme) hervorgehoben ist. Die horizontale Abdachung über dem Mosaik wird wieder entfernt, da sie die schräg aufsteigende Linie des Mosaiks (vgl. Dachneigung!) stark beeinträchtigt! Die Fenster des Gemeindefaals sind mit holländischen Jalousie-Türen versehen, um ein Zuviel an Licht bei sonnigen Tagen wegzunehmen.

Foto: Martin Lagola-Nürnberg

Die Verkündigung ist auf solche Mittel unbedingt angewiesen. So gesehen ist auch der Gemeindefaal dann gewissermaßen der erweiterte Zeltraum, dessen absinkendes Dach die Trennung von der Kirche im Bedarfsfall aufhebt und die Erweiterung in einheitlichster Weise vollzieht, ohne die auch ihm zukommende Selbständigkeit einzubüßen. Die größte Entfernung im Gesamttraum beträgt nicht mehr als 30 m, was der normalen Reichweite der menschlichen Stimme mehr als entspricht. (Zahl der Sitzplätze über 500).

Die äußere Gestaltung der Kirche wird durch das ganz vom Gewohnten abweichende Dach bestimmt, auch hier in jener ausdrücklichen Zusammenfassung, mit welcher der evangelische Gottesdienst seine Eigenart deutlich offenbart. Nichts unterscheidet die neue Kirche von der bisherigen mehr, als die Drehung der Dachneigung um 90 Grad, womit sie sich auch von katholischen Bauvorbildern vollkommen entfernt. Mag man darin vielleicht eine Schwächung der Einheit christlichen Kirchenbaudenkens sehen, so ist doch andererseits damit das Gebot der Aufrichtigkeit erfüllt, ohne der neuen Kirche den Charakter des Gemein-Christlichen zu nehmen. Solche Unterschiede sind freilich schwer zu beschreiben, weil sie nicht allein rationalen Erwägungen entspringen, sondern einer Gesamt-Intuition, auf der künstlerischer Dienst doch letzten Endes beruht.

Neue Wege der Gestaltung des Innenraumes der Kirche sind auch im Einzelnen beschritten worden. Die Drehung der Dachneigung um 90 Grad hätte aus statischen Gründen starke Stützpfeiler innen oder außen verlangt. Es wurde jedoch im Hinblick auf den räumlichen Zusammenschluß der Gemeinde der Weg eines sich stufenweise nach der Mitte (zugleich der höchsten Höhe von 11 m) erweiternden Raumes gewählt. Durch die dabei obwaltende Asymmetrie (die Verbreiterung des Raumes nach der Westseite ist größer) entsteht eine doppelte Achse, die den Erfordernissen evangelischen Gottesdienstes besonders glücklich entspricht: die sogenannte „Liturgische Achse“, die den gesamten Raum der Länge nach senkrecht durchteilt und Ausdruck der betenden und das Altarsakrament feiernden Gemeinde ist, und die sogen. „Predigt-Achse“, die diagonal verläuft und senkrecht auf die Halbkreise trifft, in denen das (aus einzelnen Kirchenstühlen bestehende) Gestühl um die Kanzel als Kreismittelpunkt herum aufgestellt ist. Sowohl der Bodenbelag als auch die Schwingung der Empore sind ganz stark auf diese Predigt-Achse ausgerichtet.



Neuartig ist auch die Belichtung des Raumes. Sie ist einseitig (vom Osten her: die Hauptgottesdienstzeit liegt am Vormittag!); nur Altarraum und Empore haben doppelseitige Belichtung. Der sonst bisher nur für Profanbauten verwendete industrielle Glasbaustein ist durch zwischengeschaltete Farbgläser für eine schöne, würdige und zur Andacht stimmende Lichteinstrahlung in die Kirche ohne jede Blendwirkung nutzbar gemacht.

Die von Kunstmaler Blasius Spreng-München gestaltete Altarraumrückwand nimmt einerseits die von der Decke her vorgegebene Aufgliederung in die einzelnen zwischen den Pforten liegenden Felder auf, wodurch das „Zelt-Dach“ bis zur ebenen Erde heruntergezogen wird. Andererseits soll die in moderner Enkaustik ausgeführte Darstellung der Bergpredigt (Matth.-Evangelium, Kap. 5-7) den Blick auf den biblischen Christus lenken. Der für den ganzen Altarraum einschließlich Kanzel und Taufstein verwendete Wallenfels-Marmor

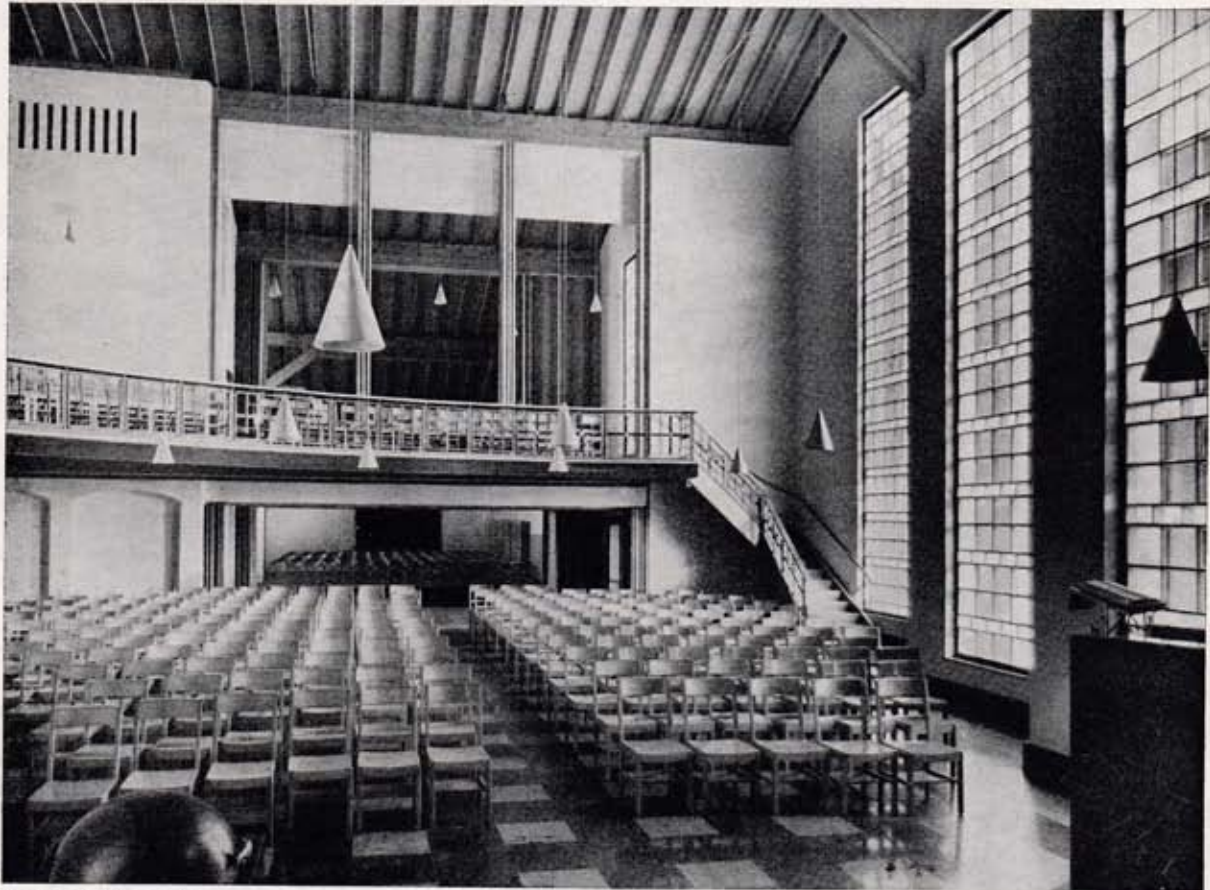


Foto: H. Tschernid-Bayreuth

Blick vom Altarraum in die Kirche und den angeschlossenen Gemeindefaal. — Rechts die auch für die Außenansicht charakteristischen Glasbausteinfenster, die man farbig zeigen mußte. Die Farbgläser sind nach oben zu dunkler. Die Kirche ist, mit Ausnahme des Altarraums, einseitig beleuchtet (von Osten her). Die Empore (ohne Stützen!) durchschneidet den Raum, gewährt aber volle Durchsicht auch vom hintersten Platz des (an den meisten Sonntagen mitbenützten) Gemeindefaals, der seinerseits von dem eigentlichen Kirchenraum oben durch Rolläden ($\frac{1}{3}$ davon sind aufgezogen), unten durch Schiebetüren abgetrennt werden kann. Die vom Altarraum aus zur Mitte der Kirche ansteigende Decke (von den Dachziegeln nur durch Horaplan-Platten und Verschalung getrennt) fällt nach hinten in den Gemeindefaal ab und schafft so hervorragende akustische Bedingungen: auch auf dem letzten Platz ist jedes Wort des Predigers mühelos zu verstehen!

schließt die der Wortverkündigung und der Sakramentsverwaltung dienenden Stätten auch räumlich und künstlerisch zusammen. Die Kanzelvorderseite ist absichtlich in einer durchbrochenen Form gehalten, um für die Gestalt des Predigers transparent zu bleiben.

Zwei Schiebetüren unterhalb der Empore, eine Schiebetür und ein dreiteiliger Rolladen auf der Empore gestatten es, Kirchenraum und Gemeindefaal den jeweiligen Erfordernissen entsprechend in vielfacher Weise räumlich zu variieren. Die Einzelstühle ermöglichen zudem eine variable Bestuhlung, bei kirchenmusikalischen Feierstunden z. B. so, daß sowohl der Blick zum Altar als auch zur Musikempore freigehalten wird (vgl. Thomas-Kirche in Leipzig).

Die Bauanlage im Gesamten, die ja nicht nur eine Kirche, sondern ein vollständiges Gemeindezentrum darstellt, drückt einen Bezirk aus, in welchem das gesamte Leben der Gemeinde sich abspiegeln soll, einschließlich einem Freipredigt-Raum und Spielplätzen für die Jugend. Aus diesem Grunde ist die vorgesehene Bepflanzung mit Bäumen und Sträuchern dringend notwendig. Sie soll den Kirchenbezirk nicht absperrern, sondern in ehrwürdiger Weise gegenüber den Siedlungen, in deren Mitte das Gemeindezentrum ja doch stehen muß, distan-

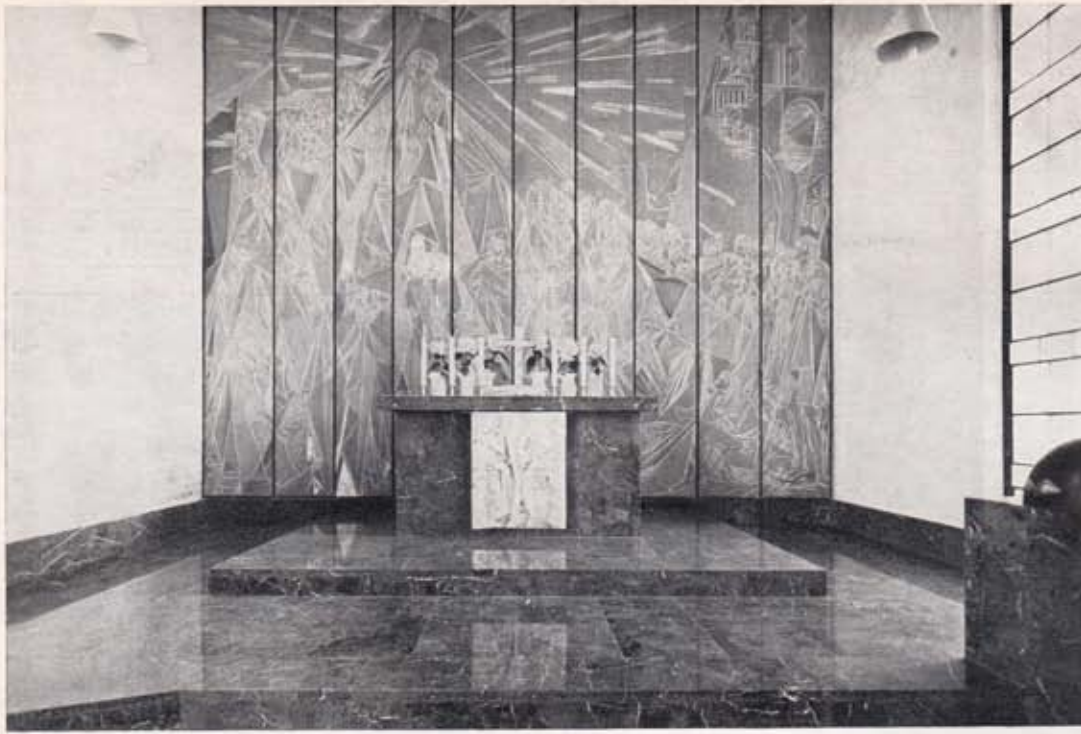
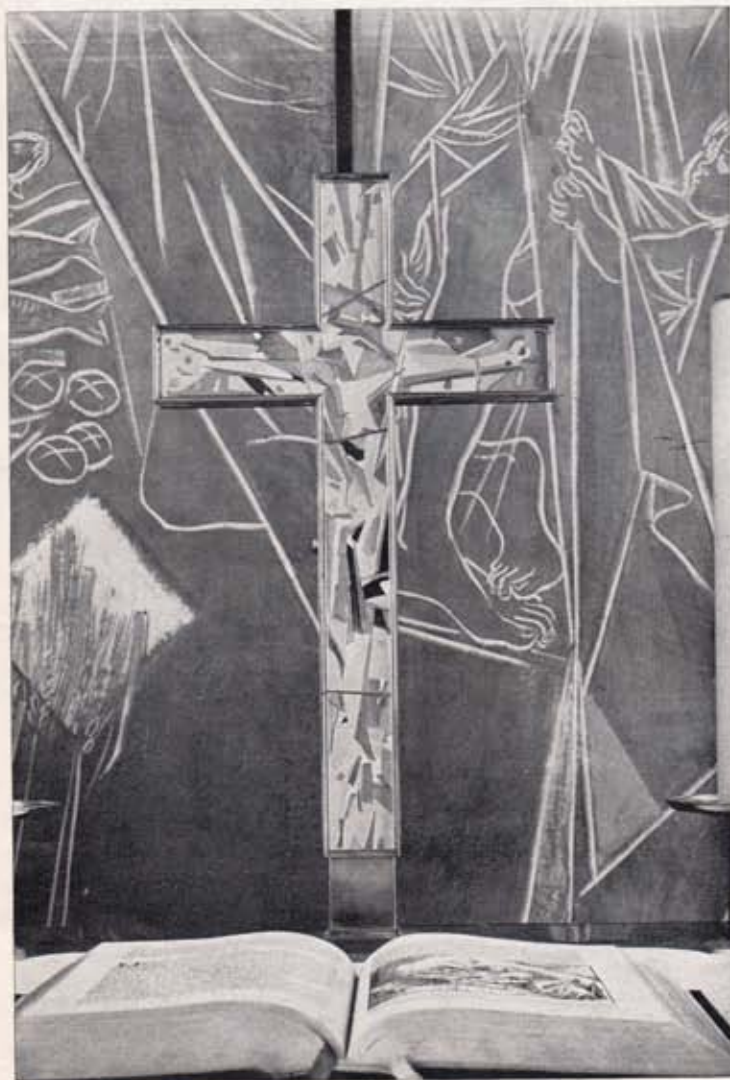


Foto: Oberfränkischer Ansichtskartenverlag - Bayreuth
Viktoria Bouillon



Oben:

Altar der St. Matthäus-Kirche Regensburg. —

Das von Blasius Spreng-München geschaffene Altarbild ist weniger Bild als Gestaltung der Rückwand, auf die die 10 Holzplatten — entsprechend den 10 Zwischenräumen zwischen den sich zum Altarraum herabneigenden Pfetten der Dachbede — aufgeschraubt sind. Die Darstellung der Bergpredigt ist in moderner Enkaustik-Technik ausgeführt. Die Gestalt des predigenden Christus, bewußt aus der Mitte gerückt und damit in die diagonal verlaufende Predigt-Achse schauend, verkörpert den alles überragenden und gleichsam mit dem Mantel der Liebe Gottes einhüllenden Erfüller des Gesetzes (Matth. 5, 17), der sich als das Lamm Gottes zum Opfer bringt: Lamm, Ähren, Trauben und Fische weisen auf den Abendmahls-Tisch (wie Kanzel, Taufstein, Altarraumboden und Randleiste der Kirche aus oberfränk. dunkelgrauem Marmor), dessen Parament den Lebensbaum zeigt. Links die Jüngergruppe, rechts das Volk; rechts oben Kapernaum, die breite und die enge Pforte.

Links:

Altarkreuz der St. Matthäus-Kirche zu Regensburg, entworfen von Blasius Spreng-München, ausgeführt von Goldschmied Zick-München. — Die stärkste Wirkung geht von diesem Kreuz aus, wenn man in einer bestimmten Entfernung vom Altar meditierend vor dieser modernen Darstellung des Gekreuzigten steht.

Foto: Oberfränkischer Ansichtskartenverlag Bayreuth
Viktoria Bouillon



Eine Gruppe aus dem Volk. — Links unten Fische, Brote, Ähren.

Foto: Oberfränkischer Ansichtskartenverlag - Bayreuth Viktoria Bouillon



Teilausschnitte aus der Enkaustik-Darstellung der Bergpredigt von Blasius Spreng-München in der St. Matthäus-Kirche zu Regensburg: Der predigende Christus, zu seinen Füßen die Symbolgestalt des Opferlammes.

zieren. So ist Modisches und Profanes gleichermaßen aus diesem Bezirk zu verbannen, wenn diese Anlage dauernden Wert behalten soll. Leider ist die neue Baukunst bis jetzt noch nicht so weit gekommen und es wird Zeit, die ungezählten Experimente zu einer Synthese zusammenzuführen. Daß dabei auch die Farbe wesentlich ist, soll mit diesem Bauwerk erneut und eindringlich bewiesen werden. Ob hierbei Inneres und Äußeres in gleicher Weise teilnehmen können, hängt von der Umgebung ab. Im Inneren würde aber jedenfalls ein Verzicht darauf zu einem großen Verlust führen analog der Musik, bei welcher die Tonarten mit entsprechenden Modulationen die Tiefe jeder Wirkung entscheiden.

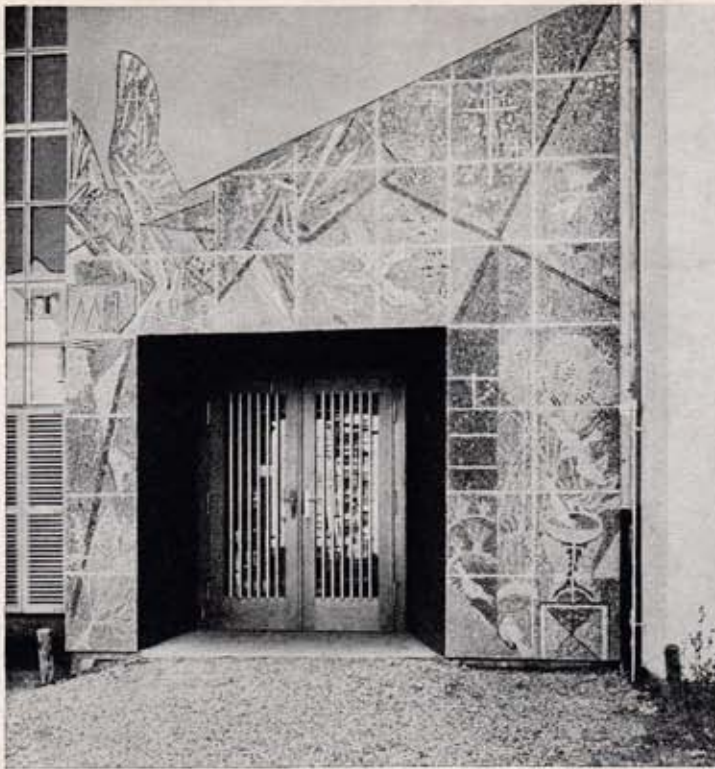
Das Erstaunlichste und zugleich Erfreulichste an der neuartigen Kirche ist, mit welcher Liebe die bunt zusammengesetzte Vorstadtgemeinde in ihr Gotteshaus kommt. Selbstverständlich ist die St. Matthäus-Kirche wie die übrigen evangelischen Kirchen in Regensburg auch werktags zu persönlicher Andacht geöffnet, und mancher hat schon geäußert: in dieser Kirche kann ich beten! In dieser Kirche kann man aber auch wirklich das Wort Gottes hören. Im Unterschied zu manchen modernen evangelischen und katholischen Kirchen, deren Decke (Dach) von hinten zum Altarraum ansteigt (vgl. St. Matthäus-München; St. Alfons-Würzburg), ist bei St. Matthäus-Regensburg (Geheimnis der neuartigen architektonischen Form - Dachdecke als Brücke für den Schall!) die Akustik für die Stimme des Predigers und für die Kirchenmusik ideal. Damit verbietet sich ein Pathos von selbst: das Wort Gottes kommt menschlich und kommt wirklich an. Damit verbietet sich aber auch jede Klangorgie der Orgel, die sparsam registriert (14 Register) und mit mechanischer Traktur versehen, liebevoll auf den Raum intoniert ist (Entwurf des Prospekts: Prof. Abel, Disposition: Prof. Högner-München, Erbauer: Fa. Hirschbrodt-Regensburg). Das Geläute mit den Schlagtönen e' - g' - h' wurde von Prof. Högner entworfen und von der Fa. Czudnochowsky-Erding gegossen. Es wird von Hand geläutet. Die Läutestube des in den Kirchenraum hineingebauten Turmes (der zugleich den Außenaufgang zur Empore enthält) hat optische Verbindung zur Kirche.

Die Gesamtbau summe einschließlich der Gebühren und Honorare, ohne Außenanlagen und Straßenaufkosten, mit der vollständigen Ausstattung der Kirche (Gestühl, Orgel, Glocken) und der Gemeinderäume betragen 450000 DM. Auf die Kirche selbst fallen davon 270000 DM.

Prof. Adolf Abel, München

Dekan Hermann Greifenstein, Regensburg

Anmerkung der Schriftleitung: Wenn in den letzten Nummern der Zeitschrift viel moderne kirchliche Kunst und vor allem Architektur gezeigt wird, und wenn die Artikel zu den beschriebenen Werken meist positiv eingestellt sind, so soll doch hier zum Ausdruck gebracht werden, daß sich die Schriftleitung und der Verein für christliche Kunst nicht mit allen Ausführungen und Wertungen ganz identifiziert.



Westportal der St. Matthäus-Kirche zu Regensburg mit Mosaik von Blasius Spreng. Links oben die Symbolfigur des Evangelisten; rechts unten der Brunnen des Lebens. — Zu diesem Eingang gehört noch ein schmiedeeisernes Gitter.

Liedertafel in der St. Matthäuskirche zu Regensburg. — Die durch die Abtreppung des Raumes entstandenen schmalen hohen Wände vertrugen keine normalen Liedertafeln. Auch sind Liedziffern, so notwendig sie für den Gottesdienst sind, sonst keine Zierde einer Kirche. So schuf Blasius Spreng in Enkaustik ausgeführte Bild Darstellungen (hier: Ahnenleserin) auf der einen Seite der Liedertafel. Klappt man die Tafel um, so findet man die Liednummern, deren Ziffern in leichtem Rot — als Kontrast zu dem zarten Gelb der Wände — gehalten sind.

Foto:
Martin Lagois -
Nürnberg

Foto:
Oberfränkischer
Ansichtskarten-
verlag - Bayreuth
Viktoria Bouillon



Wir laden ein zu einer „Kunstfahrt“ nach Würzburg

Der Verein für christliche Kunst unternimmt heuer seine Kunstfahrt nach Würzburg, wozu er seine Mitglieder und Freunde und jeden sonstigen interessierten Gast herzlich einlädt auf Mittwoch, den 6. Juni. Man trifft sich bis 10 Uhr auf der Marienveste zum Besuch des Riemen Schneider-Saales des Mainfränkischen Museums unter Führung seines Direktors Dr. von Freuden. Das Mittagessen kann auf der Veste eingenommen werden. Darnach fahren wir hinunter in die Stadt, um neue und wiederaufgebaute evangelische Kirchen Würzburgs zu sehen, mit den Skulpturen von Amman und Hemmeter. Zum Kaffeetrinken wird eine kurze Mitgliederversammlung gehalten. Sodann soll der Abschluß gemacht werden mit der Besichtigung der durch ihre Modernität bekanntgewordenen, katholischen St. Alfonskirche.

Von Nürnberg aus veranstalten wir eine Fahrt mit dem Omnibus, welche 6,— DM kostet; Abfahrt am Kornmarkt vor dem Germanischen Museum um 7.15 Uhr. Hierzu möge man sich anmelden, auch bekanntgeben, ob man sich am gemeinsamen Mittagessen beteiligt, bei Pfarrer Dr. Däschlein in Nürnberg-Laufamholz, Heuchlinger Straße 16. Telefon 5 83 45.

Vom 20. September (Anreisetag) bis einschließlich 24. September 1956 findet

in Karlsruhe die 8. Tagung für evangelischen Kirchenbau

statt mit Vorträgen, die sich um die beiden Hauptthemen „Der Altarraum im neuen Kirchenbau“ und „Die Verwendung von Bild, Zeichen und Symbol im Kirchenraum“ gruppieren. Als Referenten sind vorgesehen Professor Denis Boniver-Wettmann/Rhl., Professor Arnold Niekert-Bielefeld, Professor Dr. Wilhelm Hahn-Heidelberg, Altbischof Professor D. Wilhelm Stählin-Rimsting/Chiemsee, Professor Dr. Jan Weerda-Erlangen, Professor D. Hanna Zursch-Bena, Kirchenbaurat Köhler-München und Dr. Johannes Sommer-Hannover. Außerdem wird Landeskonservator Dr. Emil Lacroix-Karlsruhe im Anschluß an eine Erläuterung der Wettbewerbsarbeiten zum Wiederaufbau der Stadtkirche in Karlsruhe einen Vortrag mit Lichtbildern über Friedrich Weinbrenner halten. Für Sonntag, den 23. September nachmittags, ist eine Fahrt nach Pforzheim und Tiefenbrunn zur Besichtigung verschiedener Kirchen vorgesehen. Im Anschluß an die Tagung ist Gelegenheit zur Teilnahme an einer zweitägigen Besichtigungsfahrt (25. und 26. September) nach Freiburg i. Br., Ronchamp (Wallfahrtskirche Notre Dame von Le Corbusier) und Basel gegeben.

Die Tagung wird gemeinsam vom Arbeitsausschuß des Evangelischen Kirchbautages und der Leitung der gastgebenden Badischen Landeskirche veranstaltet. Wünsche auf Zusendung einer Einladung mit ausführlichem Tagesprogramm sind zu richten an die Geschäftsstelle des Evangelischen Kirchbautages (Oberkonsistorialrat Heyer) in Berlin-Charlottenburg 2, Lebensstraße 3.

Verlag und Herausgeber: Verein für christliche Kunst in der Evangelischen Kirche Bayerns; Vorsitzender: KK Dekan Otto Dies, Bamberg, Eisgrube 10; Ruf 635. — Schriftleitung: Pfarrer Ludwig Fischer, Nürnberg, Nellenstr. 8; Ruf 66 15 48, in Verbindung mit dem Vereinsausschuß. — Druck: Freimund-Druckerei Neuenhettelsau. — Erscheinungsweise: Vierteljährlich als Beilage zum „Korrespondenzblatt des Pfarrervereins in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern“ und für die Vereinsmitglieder. — Anmeldung zum Verein an Pfarrer Ludwig Fischer, Nürnberg, Nellenstr. 8. — Jahresbeitrag: 3.— auf das Postcheckkonto des „Vereins für christliche Kunst in Nürnberg“ Nr. 8378 Amt Nürnberg.